

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

26. Jahrgang.

Nro. 48. Neuenbürg, Donnerstag, den 23. April 1868.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr übergeben sind, finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Gläubiger-Aufruf.

Pauline Herb, ledig von Loffenau, will nach der Schweiz auswandern, vermag aber die vorgeschriebene Sicherheit nicht zu leisten. Etwaige Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei der Ortsbehörde Loffenau geltend zu machen, widrigenfalls die Auswanderung gestattet würde.

Den 20. April 1868.

R. Oberamt.
Luz.

Neuenbürg.

Aufforderung.

Der wegen Diebstahls hier in Untersuchungshaft befindliche Schuhmacher Karl August Gerber von Göppingen hat angegeben, er habe am Samstag den 18. d. Mts. Vormittags ein Paar schwarze Tuchhosen um 2 fl. 48 kr. an einen Steinhauer verkauft, welcher vor Wilbbad — Calmbach zu — allein einen Karren geführt habe.

Es ergeht nun an Jedermann, falls ihm Etwas davon bekannt sein sollte, die Aufforderung, hievon hierher oder einer anderen Behörde, welche sodann um Weiterbeförderung ersucht wird, Anzeige zu erstatten.

Den 20. April 1868.

R. Oberamtsgericht.
Lemppenau, G.-Akt.-B.

Forstamt Altenstaig.

Revier Hofstett.

Langholz-Verkauf.

Samstag den 2. Mai,

Morgens 10 Uhr

kommen in Enzklösterle zum Verkauf:

Aus Burkhardt 1 u. 2: 1686 Nummern mit 53,000 C., unterer Schindelhardt 456 Arn. mit 12,500 C., Masiberg 440 Arn. mit 12,800 C., Dietersberg und Koblberg

190 Arn. mit 9000 C., Wolfsbrud 497 Arn. mit 16,500 C., Sommerberg, Hühnerbach, Badwald Scheidholz der Groß-Enzhut zusammen 170 Arn., Langholz, das ganze Erzeugniß zu 1/10 Forchen; sowie ferner 32 Stück Buchen.

Den 21. April 1868.

R. Forstamt.
Holland.

Neuenbürg.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Verlassenschaftsmasse der Elisabeth Allinger, ledig von hier, kommt, auf den Antrag der Erben, die vorhandene Fahrniß in der Wohnung des Sensenschmieds Bähler hier am nächsten

Montag den 27. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar: Gold und Silber, Bücher, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk und allerlei Hausrath,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 22. April 1868.

R. Gerichtsnotariat.
Bauer.

Arnbach.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am Mittwoch den 29. d. M.

Vormittags 8 Uhr

auf 3 Jahre verpachtet. Liebhaber werden auf das Rathhaus hieher eingeladen.

Den 22. April 1868.

Schultheiß Höll.

Calmbach.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 23. d. M.

Vormittags 10 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus:

135	Klafter	buch.	Abholz,
10	"	"	tann. Scheiter,
60	"	"	tann. Abholz,
100	"	"	buch. Reispriegel,
40	"	"	tann. Reispriegel.

Den 17. April 1868.

Schultheiß H o s c h.

Realschule Neuenbürg.

Die hiesige Realschule beginnt am Montag den 27. April ein neues Schuljahr. Die Schule steckt sich das Ziel, für Gewerbe und Handel vorzubereiten und insbesondere auch den Besuch einer Oberrealschule und an solche anschließend, den des Polytechnikums zu ermöglichen. In dieselbe werden Knaben von 10 und 11 Jahren aufgenommen. Ältere Knaben von 12, 13 und mehr Jahren finden in Zukunft im wohlverstandenen Interesse von Schule und Schüler nur ausnahmsweise Aufnahme, wenn sie in den Hauptunterrichtsfächern ihren Altersgenossen an Kenntnissen nicht nachstehen, was durch eine Prüfung zu erweisen ist. Eltern von hier oder von benachbarten Ortschaften, welche gesonnen sind, ihre Söhne in die Realschule zu schicken, wollen dieselben am Montag den 27. April Vormittags 10 Uhr zu einer kleinen Vorprüfung in's Lokal der Realschule weisen.

Reallehrer Weissenbach.

Neuenbürg.

Im Musterungslokale ist eine Kappe gefunden worden.

Neuenbürg.

Heber die Beifuhr der Eisen-Erze

zum k. Hüttenwerk Friedrichsthal von den Gruben Langenbrand und Hummelrain mit

ca. 17,000 Centner

ist der Unterzeichnete beauftragt Aufkorde abzuschließen, entweder auf das ganze Quantum oder Abtheilungen desselben, bemerkt wird, daß zur Ablieferung sämtlicher Erze der 15. September d. J. als äußerster Termin festgesetzt ist. Auftragende Fuhrleute hiezu können sich täglich von 12—1 Uhr mit mir ins Benehmen setzen.

Den 22. April 1868.

Obersteiger Jungf.

Landwirthschaftliches.

Landwirthschaftl. Ausschüßung am Sonntag den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus z. Möhle in Conweiler.

Neuenbürg, den 17. April 1868.

Sekretär d. l. B.:

Landel.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Kohlraben- & Wirkungseklinge,

hier im freien Land gezogen, sind zu haben bei Fr. Doct. Weiß.

Neuenbürg.

Lehrling.

Einen hiesigen jungen Menschen nimmt in die Lehre auf Wilhelm Bauer, Schreiner.

Calmbach.

Das Quartett der Wilbbader Cur-Capelle wird Sonntag den 26. April eine

Concert-Remion

im Gasthaus z. Sonne abhalten, wozu höflichst einladet

Anfang 4 Uhr

Schuh z. Sonne.

Dem Unterzeichneten kam ein Ballen, gezeichnet R., 90 Pfund wiegend, abhanden.

Wer eine Auskunft über denselben zu geben im Stande ist, erhält unter Verschweigung seines Namens eine Belohnung von 3 fl.

Gmündörfer, alt,
Bote von Liebenzell

Abzugeben „im Hirsch“ in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Schreiner.

Einige tüchtige Arbeiter finden alsbald dauernde Beschäftigung bei

Friedrich Wadenhut,
Schreiner jr.

Neuenbürg.

Sämmtliche Schweinebesitzer,

welche wieder einen Schweineverein wünschen, werden zu einer Besprechung auf

Samstag den 25. d. M.

Abends halb 8 Uhr

in die Majer'sche Wirthschaft eingeladen.

Mehrere Schweinebesitzer.

† Zur Schule. Wir anerkennen längst den Werth eines guten Schulunterrichts. Wir wissen, daß erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten uns nie schwer drücken, wohl aber, daß sie unser wahres Erbtheil aus der Jugendzeit sind und daß sie uns für's ganze Leben den größten Nutzen bringen. Ist auch nicht jede Kenntniß, jede Fertigkeit bei jedem Beruf unmittelbar anwendbar, was schadets! die Erlernung derselben ist doch das beste Disciplinarmittel, den Verstand, die Fassungskraft zu üben, sie der beschränkten Anschauungsweise zu entrücken und uns zu denkenden und gebildeten Menschen zu machen. Das wird und muß auch von größtem Einfluß für jeden Beruf sein; denn wir sehen wohl, daß in unserer Zeit zu gedeihlichem Emporblihen eines Geschäfts nicht nur die Arbeit der Hand, sondern ein freier Blick und aufgeweckter Kopf gehört. Darum ihr Eltern, laßt euch das Wohl eurer Kinder angelegen sein und sorgt für ihre Zukunft und zwar um so mehr, wenn ihr nicht im Stande seid, sie mit äußeren Glücksgütern auszustatten; leget ihnen ein sicheres Kapital an dadurch, daß ihr sie bei Zeiten an den Vortheilen, welche gute Schulen bieten, Theil nehmen laßt.

Kronik.

Deutschland.

Die Pariser Blätter setzen die Entwaffnungsfrage wenn auch in friedlichem und beschwichtigendem Tone fort. Der Refrain ist stets, daß Frankreich nicht entwaffnen kann. (Aber andere sollen entwaffnen, damit sie um so leichter überrumpelt werden können!)



Wenn es sich bestätigt, daß Preußen jetzt auf die vertraulichen Verhandlungen mit Dänemark amtliche Folgen lassen will, so ist von Bedeutung, daß die Verhandlungen im Mai v. J. von Preußen nicht auf Grund des Prager Friedens eröffnet worden sind, sondern auf der Basis der Erklärungen des Grafen Bismark im Parlament vom 18. März. In jener Erklärung hatte Graf Bismark Dänemark das Recht den Prager Frieden anzurufen bestritten, und Dänemark war auf Grund jener Erklärung in die Verhandlung eingetreten. — Die Wahl Simson's als Präsident des Zollparlaments gilt befanulich für gesichert. Auch ist jetzt festgestellt, daß der bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe die Wahl als erster Vicepräsident annehmen wird.

Pforzheim. Die Maurer und Zimmerleute machen bekannt, daß sie vom 1. April an Quartalrechnung einführen.

Württemberg.

Stuttgart, 21. April. Die gestrige Landesproduktenbörse war in Folge des Pferdemarkts außerordentlich zahlreich besucht. Die Befürchtung, daß die rauhe Witterung der letzten Tage einen ungünstigen Einfluß auf die Saatselder geäußert haben möchte und dadurch hohe Preise hervorzurufen würden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt, wie auch die Berichte von auswärtigen größeren Fruchtmärkten still laut; nur in Frankreich wird über den Stand der Saaten gellagt. (S. M.)

Miszellen.

Wascher und Spion.

Eine Geschichte aus der Zeit der französischen Kontinental-Sperre.

Wist gegen Gewalt.

(Fortsetzung.)

„Gut denn, Ihr sollt mich kennen lernen, Alle!“ murmelte er mit halb erstickter Stimme, und wendete sich zur Thür, um zu gehen. Möglich aber fuhr er ganz erschrocken wieder zurück. Die Thür war von außen geräuschlos geöffnet worden, und auf der Schwelle stand die hohe kraftvolle Gestalt eines Mannes in noch jugendlichem Alter, mit gebräuntem aber männlich schönem Gesicht, aus dessen Zügen unverkennbar Muth und Entschlossenheit strahlten. Er hielt die Arme über der breiten, mächtigen Brust zusammenschlagen, und schaute den über sein Erscheinen äußerst bestürzten Peter Wilken mit lächelndem Spotte ruhig an.

„Wir kennen dich schon zur Genüge, mein guter Bursche,“ sprach er mit einer ungewöhnlich tiefen und klangreichen Stimme. „Spion, Verräther, Kreatur der französischen Despoten, weiche von dieser Schwelle, und hüte dich, sie jemals wieder zu überschreiten.“

Peter Wilken mußte seine Augen vor dem flammenden Blicke des jungen Mannes zu Boden senken, eine flüchtige Röthe überzog sein Gesicht, und, einen dumpfen Wuthschrei ausstoßend, eilte er aus dem Gemache. Im Hauseflur wendete er sich noch einmal flüchtig um, schüttelte beide Fäuste gegen den jungen Mann, der ihn von seiner Schwelle gefagt hatte und sagte mit heiserer Stimme:

„Das sollst du mir bezahlen, Jan Veitmann! Meine Rache wird dich treffen!“

Mit diesen Worten verschwand er im Dunkel der Straße. Jan schloß hinter ihm die Haus- und Stubenthür, und zeigte dann seinen Angehörigen ein freundliches, ruhiges Gesicht.

„Guten Abend, Vater, — guten Abend, Doris,“ sagte er ganz gelassen, als ob nichts Besonderes geschehen wäre. „Dieser unberufene Gast wird sobald nicht wiederkommen, plaudern wir also von etwas Anderem.“

2. Kapitel.

Der Spion.

Ein ziemlich verlegenes Stillschweigen, das einige Minuten andauerte, folgte den Worten des neuen Ankömmlings. Jan beachtete es nicht. Er machte es sich bequem, indem er seine regennassen Oberkleider ablegte, und setzte sich dann neben Doris, deren Hand er in die Seinige nahm und herzlich drückte.

„Nun, Bäschen, warum so still?“ sagte er. „Und du auch, Vater? Ihr habt Euch doch nicht gar etwa Eure gute Laune von jenem Schufte verderben lassen?“

„Ich weiß nicht, mir ist so ängstlich zu Muth,“ versetzte das junge Mädchen. „Peter ging im wildesten Zorne fort. Vielleicht haben wir doch nicht recht gethan, indem wir ihn so schände behandelten.“

„Mache dir darüber keinen Kummer, Doris,“ erwiderte Jan. „Er kann froh sein, daß er noch so glimpflich davon gekommen ist, denn seit heute weiß ich mit Bestimmtheit, was ich schon immer vermuthet habe, daß nämlich Peter Wilken wirklich in Solde der Franzosen steht und ihren Spion macht. Claus Behrens hat es von einem Diener des französischen Kommandanten erfahren. Hier ist kein Zweifel weiter.“

„Um so mehr fürchte ich für dich, Jan,“ sagte Doris besorgt. „Schon längst haßt er dich, weil er weiß, daß wir uns lieb haben und daß ich deshalb seine Bewerbung immer zurückgewiesen — und von heute an wird er dich doppelt haßen.“

„Daran zweifle ich nicht,“ versetzte Jan lächelnd. „Indeß, was schadet es?“

„Aber er wird dich nicht nur haßen, sondern auch dich verfolgen und zu verderben trachten,“ sagte Doris. „Und wie leicht kann ihm das gelingen! Er kennt dein gefährliches Treiben, er wird dich von Auspassern beobachten lassen, alle Zollwächter gegen dich heßen, und dich verfolgen, wie der Wolf seine Beute, bis er dich in seiner Gewalt hat.“

„Alles das wird er ganz gewiß thun, nur wird er mich nicht in seine Klauen bekommen,“ versetzte der junge Mann unbeforgt.

„Sei nicht übermüthig, Jan, und poche nicht auf deine bisherigen Erfolge,“ nahm jetzt der alte Veitmann das Wort. „Der Krug geht zu Wasser, bis er bricht. Ein heimtückischer, hinterlistiger Feind ist mehr zu fürchten, als zehn offene Gegner, die dir Auge in Auge gegenüber stehen.“

„Th, ich weiß das wohl, Vater,“ antwortete Jan. „Es ist auch nicht Uebermuth, was mich so sprechen läßt, sondern ich denke ganz ernstlich daran, das Waschen aufzugeben. Die Franzosen werden nachgerade gewiszig, ihre Zollschiße bedecken die ganze Elbe und kreuzen so dicht geschlossen vor der Mündung, daß kaum eine Maus zwischen ihnen durchschlüpfen könnte, ohne entdeckt zu werden. Dazu ist Peter Wilken nicht

der einzige Spion, der so ziemlich unsere Schliche kennt, sondern es gibt ihrer noch mehr als ein Duzend, die um schänden Gewinn ihre eigenen Vandsleute an die Franzosen verrathen. Darum bin ich entschlossen, vorläufig, bis die Wachsamkeit der Franzosen wieder eingeschlafert ist, unthätig die Hände in den Schoß zu legen. Nur Ein Schlag muß noch geschehen, ein Hauptschlag, zu welchem schon Alles vorbereitet ist. Wenn er gelingt, woran ich nicht zweifle, dann, Vater, dann, Doris, können wir der Zukunft getrostes Mutbes entgegen sehen und in aller Ruhe bessere Zeiten abwarten."

"Oh, ihu' es nicht, Jan! Ich beschwöre dich darum!" flehte Doris, und presste Jans rauhe Hände mit ihren zarten Fingern. "Mir ahnt Unheil, und ich zittere bei dem Gedanken, daß du in die Gewalt des Feindes fallen könntest. Dich würden sie nicht schonen, dich nicht, Jan, dem sie schon so lange vergeblich nachstellen und der immer ihren Händen zu entschlüpfen wußte. Die ganze Schwere des blutigen Befehles würde dich treffen, du würdest ohne Gnade und Barmherzigkeit erschossen werden. Denke an deinen alten Vater, Jan! Denke an mich! Du wirst nicht das bitterste Herzeleid über uns bringen wollen!"

"Eben weil ich das nicht will, muß ich handeln," versetzte Jan mit unbeugbarer Entschlossenheit. "Bis jetzt hat uns mein Gewerbe nur eben das Leben gestiftet; in der bisherigen Weise läßt es sich nicht mehr fortführen; also muß ich einen Hauptschlag wagen, der uns aller weiteren Sorge überhebt, oder wir werden in der nächsten Zeit am Hungeruche nagen müssen."

"Das nicht, Jan!" entgegnete Doris lebhaft. "Wir sind Beide jung, wir werden arbeiten, du bist ein geschickter Fischer, meine Hände sind geübt in allerlei Fertigkeiten, wir werden genug verdienen, um wenigstens die dringendsten Sorgen von unserer Hütte fern zu halten. Nein, der Vater soll niemals Noth leiden, gewiß nicht -- nur verlaß du uns nicht, Jan! Stürze dich nicht in's Verderben! Was sollte aus uns werden, wenn wir dich nicht hätten, unsere einzige Stütze in so schwerer Zeit!"

(Fortsetzung folgt.)

— Ueber das Blauwerden der Rahmilch.)
In einem sächsischen 2 latte äußert sich ein Landwirth hierüber in folgender Weise: "Den Grund des Uebels kennt man nicht. Keineswegs kann er in der Unreinlichkeit der Milchgefäße und dumpfigen Milchammern gefunden werden. Die frische Milch ist nicht blau, es zeigen sich indessen blaue Punkte auf dem Rahm der Milch oft von großer Ausdehnung; sonst sind Rahm und Milch ganz normal. Steigert sich das Uebel, so bekommt der Rahm blaue Flammen und es bleibt nur wenig weiße Fläche übrig. Trozdem daß die Milch in Glas- und Porzellangefäßen zum Sauerwerden und Ausrahmen in den lustigsten und besten Lokalen aufgestellt wurde, konnte das Uebel nicht vermieden werden. Auch die Kühe konnten nicht geheilt werden, sie bekamen im Sommer Klee, später Wickfutter und Wasserrüben, aber ohne Erfolg, so auch im Winter bei der trockenen Fütterung. Innerhalb des Zeitraumes von einem Jahre wurde die Milch, der man frisch gemolken den Fehler nicht ansah, die auch ungesäuert gut schmeckte, wieder normal; das Uebel verlor sich allmählig, ohne daß man den Grund davon hätte

entdecken können. Dieser Landwirth wandte nun da er bei den Kühen das Uebel nicht heben konnte, das schon vor 80 Jah.en im Leinethale bekannte Verfahren mit dem besten Erfolge an. Er gab nämlich in das Gefäß zum Ausrahmen, nachdem die Milch bereits eingegossen war, auf ein Quart Milch einen Theelöffel voll Buttermilch und rührte mit einem Löffel die Milch ein wenig an, um die Mischung zu bewirken. Dieses Mittel half immer, die Milch rahmt dabei besonders gut aus.

— Gegen den Staub auf den Straßen, diesen bisher vergebens bekämpften Freudenstörer und Gesundheitsverderber soll jetzt in England endlich ein durchgreifendes Mittel gefunden sein. Man sprengt wie bisher, aber mit einer Verbindung corrosiver Salze, welche die Straßen feucht halten und zugleich die Ansammlung des Schmutzes verhindern.

Thierkalender. Man verlasse sich nicht darauf, daß das letzte Schneewetter das Ungeziefer vernichtet habe; allerdings ist viel zu Grunde gegangen, allein neben dem auch viele Geschmeißvögel. Man fahre also mit dem Abschöpfen der Nepsfelder und dem Abklopfen der Bäume fort. Bei letzterem ist zu bemerken: Selbst wenn man, wie bei Hochstämmen, das abgeklopfte Ungeziefer nicht auf Tüchern sammeln kann, ist es wenigstens von Vortheil, wenn die Thiere in's Gras gestürzt werden: 1) finden sich dort zahlreichere Feinde, so daß nur ein Theil derselben den Baum wieder erreichen kann. 2) Wo Theerringe angelegt sind, ist allem Ungeziefer, das nicht fliegen kann, das Wiederbesteigen unmöglich gemacht, also allen Raupen. 3) Verstreicht immer eine gewisse Zeit, bis das Ungeziefer den Baum wieder erreicht, so daß es Zeit verliert, während der Baum Zeit gewinnt. (St.-Anz.)

O laß dich's nicht verdrücken.

O laß dich's nicht verdrücken
Wenn du hier kämpfen mußt,
Bis sich die Augen schließen
Bis still wird in der Brust:
Geduldet und gelitten
Muß es hienieden sein,
Gekämpft und gestritten
Bringt einstens Ruhe ein!

O laß dich's nicht verdrücken
Wenn dich trifft Schmerz und Noth,
Es heißt dich: „freundlich grüßen
Läßt dich der liebe Gott!“
Die herben, trüben Stunden
Die se'n dir lieb und werth
Durch sie hast hier gefunden,
Was dich einst drüben ehrt.

O laß dich's nicht verdrücken
Wenn du hier weinen mußt,
Die Thränen, die hier fließen
Sind dort dir sel'ge Lust.
Wie nach des Tages Schwüle
Der Thau die Blume tränkt,
So auch der Thräne Kühle
Dein Herz zur Ruhe bringt.

Ja, laß dich's nicht verdrücken
Ist's rings um dich auch Nacht;
Die Augen Gottes schließen
Sich nicht, sie geben acht
Auf dich, im Kämpfen, Leiden
Und in der Erde Mäh'n,
Sie winken dir zum Scheiden
Und fröhlich ziehst du hin.

Schömberg.

J. M. Bizemann.

Mit einer Beilage.